

„Weiland Bursch zu Heidelberg“: die Festschrift der Heidelberger Korporationen zur 600-Jahr-Feier der Universität 1986

Die Akademische theologische Verbindung Wartburg hatte leider ihr altes Haus in der Handschuhsheimer Landstraße, das ehemalige evangelische Pfarrhaus, 1933 unter dem Druck der politischen Verhältnisse verkauft. Erst 1951 gelang es, mit der Neugründung der Aktivitas das neue Haus in der Unteren Neckarstraße 21, das ehemalige Palais des Brückenbau-Obersten Müller aus dem Jahre 1700, am Nadlerplatz gegenüber dem Marstall zu erwerben. Es dauerte allerdings noch mehr als 10 Jahre, bis 1967 nach dem Auszug der bisherigen Mieter das Haus voll als Studentenwohnheim und als neue Heimat der A. Th. V. Wartburg eingerichtet werden konnte.

Das Wartburghaus ist ein freistehendes, langgestrecktes, schönes Barockgebäude mit vier bzw. acht Achsen in zwei Geschossen, deren Fenster mit ihren Hausteingewänden und den barocken Eckkornen sich vom hellen Verputz der Fassade abheben. Die Ecken der Fassaden sind durch Rustika-Quader betont. Über der nordöstlichen Ecke erhebt sich neben dem Mansarddach ein schöner Erkerturm in Fachwerk unter einer barocken Zwiebelhaube.

Im Erdgeschoß befindet sich neben anderen Aufenthaltsräumen ein geräumiger Saal für festliche Anlässe bzw. für Vorträge. Zur Betreuung des Hauses und seiner Bewohner wohnt im Erkerzimmer des obersten Geschosses der Tutor. Der Aktivitas steht der große Gewölbekeller für Kneipen, Convente und Vorträge zur Verfügung wie auch das Bibliothekszimmer, in dem die Bücherei der A. Th. Gesellschaft Wartburg untergebracht ist.

Akademisch-theologische Verbindung Wartburg



Evangelisches Studentenwohnheim „Wartburg“



Die „Wartburg“ zu Heidelberg ist heute die einzige „Theologische Verbindung“, die es noch an deutschen Universitäten gibt. Sie gehört dem „Deutschen Wissenschaftler Verband“ (DWV) an. Sie wurde am 15. Juni 1863 als „Akademisch-Theologischer Verein Heidelberg“ (A. Th. V.) von einigen norddeutschen Studenten gegründet. Als Wahlspruch wählte sich der Verein das griechische Pauluswort 2. Kor. 3, 17: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Der Verein hatte von Anfang an eine Satzung und einen Vorstand: Vorsitzender (Präses), Schriftführer, Rechner und Protokollant.

Zweck des Vereins ist die Beschäftigung mit Theologie. Da es noch keine Seminare und keine Seminarübungen an der Universität gab, waren Aussprachen über theologische Fragen sehr erwünscht. Die Mitglieder halten daher selbst Referate oder bieten Thesen zur Diskussion an. Solche Referate werden bald einfach „Wissenschaften“ genannt. Gern kamen auch Professoren und Dozenten dazu. Später übernahmen sie selbst die „Semesterschlußwissenschaften“ des Vereins, wozu dann oft die ganze Fakultät erschien, um diese seltene Gelegenheit, „unter sich“ diskutieren zu können, wahrzunehmen.

Die Mitgliedschaft konnte jeder Student erwerben, der sich für solche Diskussionen interessierte. Die Geselligkeit kam nicht zu kurz, war man doch nach der Aussprache noch gern beisammen. So entstanden auch gute Freundschaften. Da sich der A. Th. V. nicht als „Korporation“ verstand, wurden in den frühen Semestern auch Inaktive von anderen Korporationen Mitglieder.

Akademisch-theologische Verbindung WARTBURG im DWV

Gegründet am: 15. Juni 1863

Burschenband: violett-weiß-grün

Fuchsenband: grün-weiß

Mütze: violett

Wahlspruch: *Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!*

Prinzipien: *Wissenschaft, Freundschaft!*

Anschrift: *Untere Neckarstraße 21*

Auch in anderen Fakultäten gab es solche Vereine. Auf Anregung des „Akademisch-Historischen Vereins“ schlossen sich die Heidelberger Wissenschaftlichen Vereine, die schon lose freundschaftliche Kontakte hatten, im WS 1877/78 zum „Verband Wissenschaftlicher Vereine“ zusammen, der sich später „Heidelberger Wissenschaftler Verband“ nannte und zum Teil zu dem erst 1910 gegründeten „Deutschen Wissenschaftler Verband“ (DWV) führte.

1870 schloß sich unser A. Th. V. Heidelberg dem damaligen „Theologischen Kar-



Kneipe im alten Wartburghaus, Handschuhsheimer Landstraße 85

tellverband" an, der 1897 den Namen „Eisenacher Kartell akademisch-theologischer Vereine an deutschen und schweizerischen Hochschulen" annahm. Das Kartell gab eine bedeutende wissenschaftliche Zeitschrift „Die Theologischen Blätter" heraus mit einer internen Beilage. Es gab noch das sehr lutherische „Leipziger Kartell". 1928 erfolgte nach sehr intensiver Vorarbeit die Fusion dieser beiden Kartelle zum „Schmalkaldener Kartell Theologischer Verbindungen an Deutschen Hochschulen" mit 19 Verbindungen, das sich 1936 selbst auflöste. Freizügigkeit ist wegen der „Kartell-Mitgliedschaft" möglich, aber nicht ohne Erlaubnis des Mutterbundes. Inaktivmeldung erfolgt beim Mutterbund.

Die Farben des A. Th. V. bzw. der Wartburg sind Violett-Weiß-Grün. Man war lange sehr zurückhaltend mit dem Zeigen der Farben. Man bleibt bewußt „schwarz". Das in allen Korporationen übliche Leibverhältnis erkannte man als eine gute Sache, die man gerne übernahm. Mit dem Offiziellwerden des Leibverhältnisses tauchten im A. Th. V. Bierzipfel auf, aber mit schwarzem Band. Das Tragen eines Bierzipfels mit den eigenen Farben wurde erst 1900 obligatorisch.

Länger kannte und benutzte man den Zirkel. Aber er symbolisierte nicht den Namen des Bundes, sondern die Sache: „Vivat-crescat-floreat theologia!" Unser Zirkel wurde nie geändert.

Seit 1881 gab es im A. Th. V. durch den feierlich-fröhlichen „Lichtergang" nach bestandem Examen den Status des Alten Herren. Doch wurde ein Altherrenverband erst im SS 1893 mit offiziellen Statuten gegründet.

In Heidelberg näherte sich das Fünfhundertjahr-Universitätsjubiläum. Als zuvor im WS 1884/85 nach langen und schwierigen Verhandlungen der „Ausschuß der Studentenschaft der Ruperto Carola" zustande kam, konnten dabei die Wissenschaftlichen Vereine nicht fehlen. Aber auf Grund dieser Zugehörigkeit wurden sie nun auch als „Korporationen" angesehen!

Für das Jahr 1886 legte der Bund sein Stiftungsfest bewußt auf die Tage des Universitätsjubiläums. Viele Alte Herren, auswärtige Mitglieder und Kartellbrüder waren gekommen und nahmen im Rahmen unseres Stiftungsfestes an diesem bedeutungsvollen Universitätsjubiläum teil und hatten auch die Gelegenheit, die berühmte Rede von Kuno Fischer in der Heiliggeistkirche zu hören. Die Aktiven aller Heidelberger wissenschaftlichen Vereine nahmen in „geschlossenem Block" bei den Großveranstaltungen teil. Dazu wurden erstmals die schwarzen Kneipjacken getragen.

Nach dem Fest folgte eine weitere Entwicklung zum Korporativen, indem man die Neulinge als „Füchse" von den früheren Mitgliedern, den „Burschen", unterschied. Mit dem Auftauchen des Fuchsmajors wird die Fuchsenstunde üblich. Um so höher wurde die feierliche Burschung gewertet. Vor Zulassung zur Burschenprüfung muß aber jeder Fuchs eine „genügende Fuchsenwissenschaft" gehalten haben!

Band und Mütze standen nie zur Diskussion. Aber es kam die Zeit, da man im Vereinslokal ein Symbol der eigenen Gemeinschaft wünschte: ein Vereinswappen. Ein treuer Verkehrsgast, ein Maler Müller aus Karlsruhe, erbot sich, einen Entwurf zu

machen. Die Debatte entzündete sich an der Frage: mit den eigenen Farben oder nicht? Man entschied sich „dafür". Als das Wappen am 5. März 1889 feierlich enthüllt wurde, bekam der Entwerfer großen Beifall: „Ja, so war es recht!" Natürlich wurde unser Wappen nie geändert!

Es wäre von den Stiftungsfesten von 1873 und 1883 zu berichten. Es soll nur auf das Stiftungsfest von 1893 eingegangen werden! In diesem SS 1893 wurde die Satisfaktionsfrage von der Aktivitas stark diskutiert und fand in der Statutenrevision von 1894 ihren folgenden Niederschlag: „Es ist offen ausgesprochen, daß wir als ein theologischer Verein das Duell prinzipiell verwerfen, daß wir aber als akademischer Verein auch den zur Zeit herrschenden Anschauungen über studentische Ehre nach außen Rechnung tragen müssen. Nach innen aber bedeutet das keinerlei Zwang auf das Gewissen des einzelnen; es ist dem Gewissen des einzelnen freigestellt, ob er schlagen will oder nicht, ohne daß dadurch seine Ehre als Vereinsbruder irgendwie angetastet würde."

So kam der A. Th. V. Heidelberg zur „Verbrieften Satisfaktion": Da man nun mit Forderungen rechnen mußte, gab es von jetzt an für die Füchse Fechtunterricht beim Universitätsfechtlehrer. Übungswaffen wurden angeschafft. Anlässlich des 30. Stiftungsfestes war ein Altherrenconvent einberufen worden, auf dem der bereits im SS 1891 ernannte vorläufige Altherrenvorsitzende Rapp einen Satzungsentwurf vorlegte, nach dessen Annahme der Altherrenverband endgültig gegründet wurde. Allen nichtanwesenden Alten Herren wurde er noch zugesandt und durch eine Kommis-

sion im September 1893 offiziell gemacht. Damit bestand auch rechtlich der Altherrenverband und wurde zur großen Stütze der Aktivitas. Die gemütliche Kneipe auf dem „Bremeneck“ mit schönen eigenen Möbeln trug viel zur Hebung des Bundeslebens bei. Auch ein Vereinsdiener („Fax“) war von jetzt an angestellt. Nunmehr gab es auch gedruckte „Jahresberichte“. Zum 40. Stiftungsfest 1903 erschien eine gründliche Geschichte des A. Th. V. Heidelberg, von dem damaligen AH Vikar Karl Bauer in Karlsruhe verfaßt, der später als Kirchenhistoriker in Münster bekannt wurde. Ich kannte dieses Buch nicht, bekam aber ein Exemplar zu meinem 75. Geburtstag von Bundesbruder (Bbr) Gerhard Höfer, Pfarrer in Ruhe, geschenkt, der dieses einst von seinem Vater bei seinem Eintritt in die „Wartburg“ erhalten hatte. Ich konnte es jetzt gut verwenden! – Bei der Einweihung des Scheffeldenkmals 1891 und der Bismarcksäule am 18. Januar 1903 war unser Bund auch chargierend dabei. Zum Vollwuchs gehörte nun auch die wertvolle seidene Bundesfahne, die auch wir in unserer Aktivenzeit mit Stolz erlebt haben, aber nach 1936 ungeklärt in Verlust geraten ist! Eine große Sache war für unseren Bund das überaus stark besuchte und das vom Senior Kurt Lehmann vorzüglich vorbereitete und ausgezeichnete 50. Stiftungsfest vom 14. bis 18. Juli 1913. Eine glückliche Zeit für unseren Bund!

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrach jäh das blühende Leben. Viele Bundesbrüder, Alte Herren und Aktive, darunter der Senior Kurt Lehmann, zogen ins Feld. Das Bundesleben mußte bald völlig ruhen! Und doch wurde es gegen



Fuchsia der „Wartburg“ im Sommersemester 1929

Kriegsende im März 1918 wieder voll ermöglicht durch einen „Kriegskurs“ der Heidelberger Theologischen Fakultät, der für Verwundete und Rekonvaleszenten in den Heidelberger Lazaretten gedacht war. Diese außergewöhnliche „Aktivitas“ bestand aus fünf Leutnanten d. R., einem Gefreiten und einem Krankenpfleger! Im Einvernehmen mit dem Vorstand des Altherrenverbandes beschloß diese Kriegsaktivitas am 13. April 1918 die Namensänderung unseres Bundes in: „Wartburg, Akademisch-Theologische Verbindung Heidelberg“.

Als Prinzipien wurden festgelegt: „Wissenschaft, Freundschaft, Vaterland“.

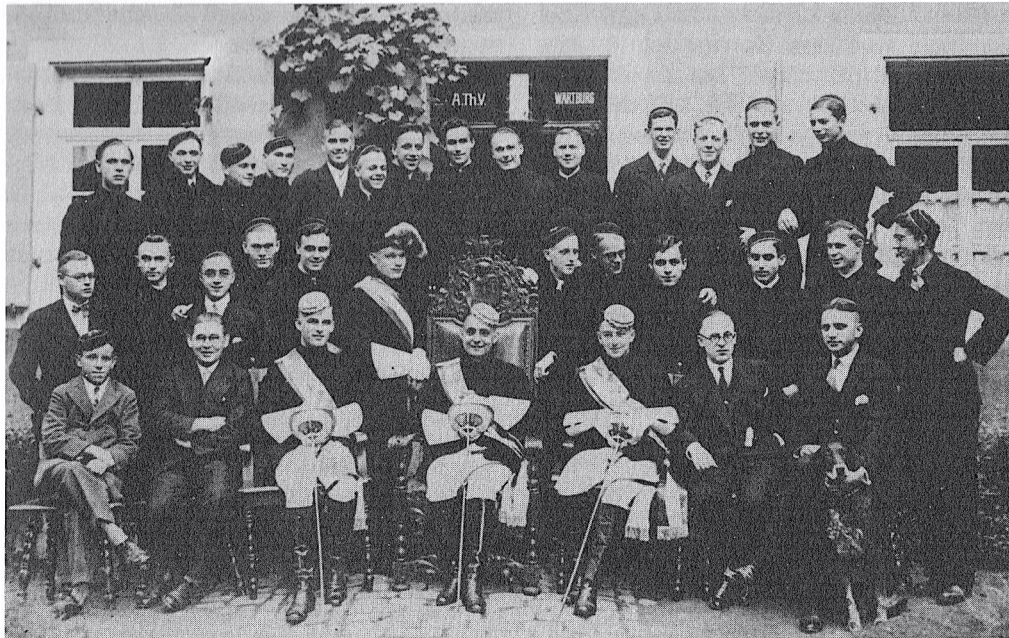
Der Altherrenvorstand teilte dies allen Alten Herren mit und bat um deren Zustimmung. Es gab keinerlei Einwände! Die Aktivitas wünschte auch, das schwarze und wissenschaftliche Prinzip sollten beibehalten werden, was ja auch der Einstellung des Altherren-Verbandes entsprach. Der

treibende Mann war Leutnant Alfred Höfer, der seine schriftlich niedergelegten Gedankengänge vor seinem neuen Einrücken noch seinem Bruder übergeben konnte und dann noch unmittelbar vor Kriegsende gefallen ist!

Das WS 1918/19 wurde von der Fakultät mit dem „Kriegsnotsemester“ zusammengezogen. 25 Bundesbrüder bildeten nun die besondere Aktivitas, meist Heimkehrer aus dem Krieg in vorgeschrittenem Lebensalter im 7. bis 15. Semester, dazu die Jungen: 3 Erste, ein Zweites und 1 Drittes Semester!

Am 11. März 1919 fand die Gedächtnisfeier für die 26 gefallenen Bundesbrüder in der Johanneskirche in Neuenheim statt. Der schwerverwundete Senior Sick (Kopfschuß) verlas die Namen, der Altherrenvorsitzende Pfarrer Karl Kunz hielt die Gedenkrede, die Fakultät war vertreten und viele Alte Herren waren gekommen, die nachher noch einen Altherrenconvent, den ersten nach 1914, im „Bremeneck“ abhielten, wo man auch mit den Aktiven zusammen war.

Die Heimkehrer der Nachkriegsaktivitas wollten möglichst rasch ihre Examina machen. Darum wurde fleißig studiert. Und der wissenschaftliche Abend war das Wichtigste im Bundesleben. Unter den Jungen waren schon „Jugendbewegte“. Hier galt das Wort vom „Wandervogel und Frontsoldat“. Die wachsende Armut und die später beginnende Inflation zwangen den Altherren-Verband, der ja im wesentlichen aus badischen Pfarrern bestand, die damals ein knappes Gehalt hatten, die so beliebten Räume auf dem „Bremeneck“ aufzugeben. Im Frühjahr 1921 zogen die Aktiven selbst zum „Goldenen Löwen“ um. Aber ein Gasthausdasein wurde von



Semester-Type der A.Th.V. Wartburg im Sommersemester 1930

ihnen wenig geschätzt. Die „Budenabende“ wurden üblicher, zumal die 11 Bundesbrüder alle „werktätig“ waren, um überhaupt ihre Existenz fristen zu können. Der Altherrenverband unter Leitung des rastlosen D. Ernst Julius Schulz konnte für die Wartburg das freigewordene alte evangelische Pfarrhaus in Handschuhsheim käuflich erwerben. Im Herbst 1923 begann sein Umbau. Und im SS 1924 konnte es unter allgemeiner Begeisterung bezogen werden. Eine neue Blüte schien zu beginnen! Die Aktivitas war in der Lage, im „Verband Heidelberger Verbindungen“ (VHV) zu präsidieren und zugleich den Vorort im Eisenacher Kartell innezuhaben. Da die Inflation im SS 1924 im Schwinden begriffen war,

konnte das Eisenacher Kartell es wagen, im Juli in Eisenach sein 50jähriges Bestehen zu begehen. Dabei fand auch die würdevolle Weihe des Gefallenendenkmals statt. Der Glanz dieses großartigen SS 1924 war aber trügerisch. Eine gefährliche Prinzipienkrise brach aus. Die Abschaffung des theologischen Fachprinzips und eine Umwandlung in „Evangelische Verbindungen“ wurde gefordert. Grund dazu war wohl der Mangel an theologischem Nachwuchs. Als das Eisenacher Kartell (E. K.) in Mehrheit diese Wünsche ablehnte, traten vier Kartellverbindungen aus und gründeten das „Wartburgkartell evangelisch-akademischer Verbindungen“. Unsere Aktivitas, die vorwiegend aus Juristen und Medizinern

bestand, machte da nicht mit, wollte bei ihrem Altherren-Verband und im E. K. bleiben, richtete aber ein Schreiben mit dem Wunsch nach Aufgabe des theologischen Fachprinzips und Umwandlung zur farbentragenden evangelischen Verbindung an alle Alten Herren. Als der Altherrenconvent aber diese Wünsche ablehnte, erklärte die gesamte Aktivitas ihren Austritt! Dennoch war die Wartburg nicht verloren! Die Lebenskraft der Altherrenschafft war zu groß! Das Prinzip des Lebensbundes rettete über diese Krisis hinweg. Zur Suspension kam es nicht! Das WS 1926/27 konnte mit drei aus dem Kartell kommenden Bundesbrüdern eröffnet werden, eine hervorragende Antrittswissenschaft mit lebhafter Diskussion und nachfolgender fröhlicher Kneipe leitete das Semester ein. Die Fakultät war fast vollzählig erschienen. Zahlreiche Alte Herren und Vertreter von befreundeten Verbindungen und Verbandsverbindungen waren gekommen. So konnte der Bericht über das WS 1926/27 schließen: „Wir haben's geschafft!“

Nun konnte man zuversichtlich ins SS 1927 gehen. Auf dem Haus herrschte wieder Leben. Von nun an gab es genügend Füchse. Und jene Ausgetretenen kehrten zurück und erfreuten sich als Inaktive beglückt an dem schönen Bundesleben.

Eine Reihe von glücklichen Jahren! Das Haus bewährte sich. Höhepunkt dürfte wohl das SS 1929 gewesen sein. 20 Füchse durfte der Fuchsmajor in den Geist der „Wartburg“ einführen. Die wissenschaftliche Arbeit durfte sich sehen lassen. Professoren und Alte Herren kamen gern. Auch im Sport leistete die „Wartburg“ mancherlei. Unter den Heidelberger Korporationen

genieß die Wartburg ein gutes Ansehen. Erfolgreich präsidierte sie erneut der VHV und stellte die Festredner. Auch nach dieser so guten Zeit kam nach der Machtübernahme durch die NSDAP die einschränkende Wende. Auch unser Haus wurde ein „Kameradschaftshaus“. Bis Weihnachten 1935 versuchte sich die Aktivitas zu halten. Der außerordentliche Altherrenschaffs-Convent am 6. 1. 1936, zu dem auch alle Aktiven erschienen waren, beschloß die Auflösung der „Wartburg“ als studentischer Verbindung und die Umwandlung des Altherrenverbandes in die „Akademisch-Theologische Gesellschaft Wartburg zu Heidelberg“. Als Aufgabe legte man in der neuen Satzung die Schaffung und Erhaltung eines Studentenwohnheimes fest. Man glaubte, damit das Haus und das Vermögen erhalten zu können. Aber bald dachte man an einen rettenden Verkauf. Dann kam der Zweite Weltkrieg. Wiederum standen viele Wartburger im Feld. Der Blutzoll war groß. Es folgte die Gefangenschaft. Zwei Alte Herren waren die letzten Spätheimkehrer der badischen Pfarrerschaft. Es braucht über diese böse Zeit kein weiteres Wort gesagt zu werden! Es darf dankbar bekannt werden, daß die verschiedene Einstellung der Bundesbrüder zu Partei und im Kirchenkampf unsere Bruderschaft nicht zerrissen hat. Man suchte sich und traf sich wieder. Zum 30. 3. 1948 hatte der Vorsitzende Oberkirchenrat Schulz zu einem Treffen in den „Goldenen Adler“, dem verkauften Wartburghaus gegenüber, eingeladen. Die Verbundenheit war stärker als die Fehlentscheidungen. Man beschloß, wegen des Gründungstages am 16. 6. 1949 (Fronleichnam) ein kleines Stiftungsfest zu ver-

anstalten. Schulz lud noch dazu ein. Aber sein Platz war leer. Er war am 4. Juni überraschend gestorben. Der Zweite Vorsitzende Rektor Otto Löffler eröffnete und leitete den Convent. Nach dem dankbaren Gedenken wurde die Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses vorgenommen. Otto Löffler wurde natürlich zum neuen Ersten Vorsitzenden gewählt und das Wiedererstehen einer Aktivitas wurde einmütig beschlossen. Löffler war es auch, der einer kleinen Aktivitas zum Leben verhalf.

Am 7. 6. 1951 erfolgte die Neugründung. Die alten Prinzipien „Wissenschaft – Freundschaft – Vaterland“ waren nach wie vor maßgebend, als sich die Verbindung anläßlich des 90. Stiftungsfestes im Mai 1953 eine neue Satzung gab. Sie mußte ohne Haus auskommen und mehrfach ihr Tagungslokal wechseln. Zu ihrer Lebendigkeit gehörte das Verlangen, durch eine bescheidene Kneip-Couleur ihre Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen.

Die neue Blütezeit der Aktivitas kam gerade rechtzeitig, um das 100. Stiftungsfest würdig zu feiern. Es fand am 1. und 2. Juli 1963 auf dem Schloß und in der Peterskirche statt, vom Altherrenvorsitzenden Dekan Erich Fuhr bestens vorbereitet. Höhepunkte waren die würdige Totenfeier in der Schloßkapelle mit anschließendem Festkommers im Königssaal des Schlosses und am 2. Juli der Festgottesdienst in der Peterskirche. Unser Bbr. Kirchenmusikdirektor Deffner wirkte an der Orgel und Bbr. Oberkirchenrat Adolph predigte über unseren Wahlspruch. Um nur das Wichtigste zu sagen. In dem sich anschließenden Festakt sprach unser Bbr. Prof. D. Lic. Sucker über: „Der Protestantismus in Europa“. Es folg-

ten viele Grußworte und Botschaften. Besonders zu nennen ist noch der abendliche Festball auf der Molkenkur. Unserem damaligen Ersten Vorsitzenden Fuhr ist noch heute für dieses großartige Fest zu danken.

Voraus und nebenher liefen die Verhandlungen über die Gewinnung eines neuen Wartburghauses. Bbr. Fuhr führte noch einen Prozeß wegen Art und Ergebnis des Verkaufes unseres ersten Hauses. Eine Nachzahlung diente noch dem schwierigen Erwerb des Barock-Palais aus dem Jahre 1700 am Nadlerplatz, Untere Neckarstraße 21, den wir Fuhrs Nachfolger Pfarrer Erich Kühn verdanken. Am 29. 12. 1966 wurde es käuflich erworben und nach Ausbau am 14. 6. 1968 festlich eingeweiht. Dieser Erwerb war eine großartige Sache, brachte aber mancherlei Probleme, über die hier nicht berichtet werden soll.

Wie einst beim Eisenacher Kartell und dann beim „Schmalkaldener Kartell Theologischer Verbindungen“ war die Wartburg auch bei den Tagungen des Deutschen Wissenschaftler Verbandes vertreten. Auf dem Verbandstag 1965 in Bad Godesberg wurde unser Bbr. Hans-Carl Scherrer, Pfarrer in Freiburg i. Br., einstimmig zum Ersten Vorsitzenden gewählt und die Aktivitas der „Wartburg“ übernahm mit drei Burschen die Vorortaufgaben. Höhepunkte dieser Arbeit waren die Verbandstage Michelstadt I (1966) und Michelstadt II (1967). Auf Grund der Wiederwahl von 1967 behielt AH Scherrer noch für ein weiteres Jahr den Vorsitz und AH Peter Kohler stand ihm als Schriftführer zur Seite. Und 1969 wurde nochmals ein Wartburger, Bbr. Hanspeter Petersen, zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Von besonderer Bedeutung ist, daß

Scherrer die Kontakte mit dem Schwarzbund und mit dem Wartburg-Kartell so verstärkte, daß am 21./22. Oktober 1967 ein gemeinsames Wartburgfest auf der Ebernburg und in Münster am Stein stattfinden konnte. Beim Festakt hielt unser Bbr. Prof. D. Lic. Wolfgang Sucker, der damalige Kirchenpräsident der Evang. Kirche von Hessen und Nassau, den Festvortrag über das Thema: „Reformation – Burschenschaft – Gegenwart“.

Die politischen Semester in Heidelberg wirkten sich auch auf das „Studentenwohnheim Haus Wartburg“ und auf unsere Aktivitas aus. Damals muß es wohl gewesen sein, daß sie aus unseren Prinzipien „Wissenschaft, Freundschaft, Vaterland“ das Vaterland ohne Wissen der Alten Herren ersatzlos strich. Diese Sache ist noch nicht bereinigt! Für uns Kriegsteilnehmer ist dies sehr hart. Im SS 1973 erschien die schon für früher geplante Festschrift

„AthV Wartburg Heidelberg 1863–1973“. Heute haben wir Nachwuchssorgen.

Unsere „Wartburg“ durfte im Jahre des 600jährigen Universitätsjubiläums 123 Jahre alt werden. Möge es uns geschenkt werden, daß wir da wieder eine nicht überalterte und echte Aktivitas haben!

Beim Stiftungsfest im Lutherjahr 1983 hat einer unserer jungen Alten Herren, Philologe, der selbst etwas von jenen schwierigen Semestern erlebt hat, eine ausgezeichnete Festwissenschaft über Luther in Worms gehalten, die die anwesenden Alten Herren mit neuer Hoffnung für unseren Bund erfüllte und auf die Kraft unseres alten Wahlspruches:

„Wo der Geist des Herrn ist,
da ist Freiheit!“

Hans-Carl Scherrer



Festkommers des 100. Stiftungsfestes der A.Th.V. Wartburg